

# Die ersten Meter eines Marathonlaufs

Deutschland will in ferner Zukunft energetisch nur von Wind, Wasser und Sonne leben. Nach dem Atomausstieg gibt es jedoch viele Zweifler, die das Projekt infrage stellen. Eines der Probleme ist, wie sich Energie sicher speichern lässt.

**CHEMNITZ** – Der Netzausbau ist das wesentliche Bindeglied zwischen den Erzeugern der erneuerbaren Energien und den Verbrauchern. Ramona Nagel hat sich darüber mit Professor Claudia Kemfert, Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, unterhalten.

**Freie Presse: Ist die Energiewende wie geplant umsetzbar?**

**Claudia Kemfert:** Ja sicher. Es ist auf jeden Fall machbar, man muss es aber als langfristiges Projekt sehen. Es ist ein Marathonlauf, bei dem die ersten Meter gelaufen wurden. Man will den Anteil der Stromversorgung aus erneuerbaren Quellen bis



Claudia Kemfert  
Energieexpertin

FOTO: AXEL SCHMIDT/DAPD

zum Jahr 2050 auf 80 Prozent erhöhen. Diese Zeit muss man sich auch nehmen und darf nicht erwarten, dass die Energiewende bereits abgeschlossen ist.

**Wie ist der Stand und welche Hauptprobleme gibt es dabei?**

Man ist gut im Zeitplan, die erneuerbaren Energien wachsen weiter an. Wichtig sind der weitere Ausbau der erneuerbaren Energien sowie die Verbesserung der Energieeffizienz sowohl im Industriebereich als auch

bei den Gebäuden durch die energetische Gebäudesanierung. Man muss sich auf Länderebene besser abstimmen und die Energiewende gemeinsam umsetzen.

**Das klingt optimistisch. Aber vor allem der Netzausbau kommt nicht voran. Warum?**

Es geht schon voran, aber langsam. Auch hier haben wir ein langfristiges Projekt vor uns. Wir benötigen Stromtrassen von Nord nach Süd und ins europäische Ausland. Zudem werden intelligente Stromnetze benötigt, die Angebot und Nachfrage besser als bisher auf dezentraler Ebene aufeinander abstimmen.

**Offenbar reichen die geplanten 4000 Kilometer neue Hochspannungsleitungen nicht aus.**

Es geistern viele Zahlen und Szenarien über den Netzausbau herum. Ob man derart viele Kilometer benötigt, hängt davon ab, wie gut die Netzoptimierung vorangeht. Man muss ebenso die Netzerneuerung und -optimierung einbeziehen sowie die Maßnahmen zur Netz- und Nachfragesteuerung. Diese Netze sind geplant, viele auch im Zeitplan, nur wenige verzögert.

**Sind Offshore-Windparks in der Nordsee überhaupt angebracht?**

Es gibt zahlreiche Offshore-Windparks in anderen Ländern Europas, die diese Herausforderungen problemlos lösen können. Daher sehe ich nicht, warum dies nicht auch in Deutschland möglich sein sollte.

**Welche Maßnahmen sind beim Netzausbau dringend nötig?**

Wichtig ist, dass man die Projekte, die nicht im Zeitplan sind, priorität begleitet. Beispielsweise gibt es Probleme bei der Anbindung eines Offshore-Windparks im Nordwesten Deutschlands, ausgelöst durch eine Überschätzung der zeitlichen Möglichkeiten sowie eine Unterschätzung der technischen und finanziellen Herausforderungen. Dies ist jedoch ein spezielles, vor allem lokales Problem und nicht übertragbar auf alle Windparks.

**Sind Haftung und Finanzierung des Netzausbaus geklärt?**

Die Bundesregierung arbeitet an Lö-

sungen besonders zur Haftungsfrage und finanziellen Absicherung. Insbesondere bei der Finanzierung muss man aber deutlich sagen, dass man die Banken bisher ausreichend unterstützt hat, die Liquidität ist vorhanden. Jetzt sind die Finanzinstitute gefragt, von sich aus ausreichend Kapital zur Verfügung zu stellen. Bei anderen Verzögerungen können langfristige Genehmigungs- und Anhörungsverfahren eine Rolle spielen. Mit dem Infrastrukturbeschleunigungsgesetz hat man den richtigen Rahmen zum schnellen Ausbau der Stromnetze geschaffen.



Energiewende vor der Küste: Das Installationsschiff Victoria Mathias soll den Windpark „Nordsee Ost“ aufbauen helfen, der 30 Kilometer nördlich von Helgoland errichtet wird.

FOTO: DAVID HECKER/DAPD

## Die Energiewende

**Der Ausbau der Stromnetze** ist nur ein Aspekt der Energiewende, eines zentralen Projekts der schwarz-gelben Bundesregierung.

**Erneuerbare Energien:** Für ihren Ausbau waren bereits vor der Atomkatastrophe von Fukushima die Weichen gestellt. Bis 2020 soll ihr Anteil an der Stromversorgung von heute gut 20 auf 35 Prozent steigen.

**Atomkraftwerke:** Ende 2022 soll in Deutschland das letzte AKW abgeschaltet werden. Acht überwiegend ältere Atomkraftwerke gingen schon vor über einem Jahr vom Netz.

**Endlager:** Wo der von den AKW erzeugte hochradioaktive Müll endgültig gelagert werden soll, ist unklar. Ein neues, ergebnisoffenes Standort-suchverfahren ist in Vorbereitung.

**Kohle- und Gaskraftwerke:** Für eine Übergangszeit sollen sie als Ersatz für die AKW eine sichere Stromversorgung garantieren. Sie sind aber umstritten, weil sie massenhaft klimaschädliches Kohlendioxid freisetzen.

**Energetische Gebäudesanierung:** Durch sie soll der Energieverbrauch in Deutschland gesenkt werden. Allerdings gibt es Probleme mit der Finanzierung. Das Geld sollte zu einem großen Teil aus dem Verkauf von CO<sub>2</sub>-Zertifikaten fließen, es kommt aber nicht genug zusammen. (afp/fp)